



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Apostolisches Leben vnd Thaten deß heiligen Francisci Xaverii, der Societet Jesu, JndianerApostels

Torsellini, Orazio

München, Jm Jahr Christi 1674.

I. Xaverii Geschlecht/ Art/ vnd Aufferziehung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-41408



Das Erste Capitel.

Kaverij Geschlecht / Art / vnd
Aufferziehung.

In Königreich Navarra / zu vnderst am Pyrenæischen Gebürg / wo es mit Spanien gränzet / ist ein wolerbaute Vestung zu sehen / Kavier genant / welches ein Stamm-Hauß gewesen / des alten Adelichen Geschlechts der Kavier / wie dann etliche Wahrzeichen / wie Franciscus in seiner Jugend aufferzogen / noch heutiges Tags gesehen werden / sennemalen die Castell / gemeiniglich Adels-Personen / nach desselben Landes Gebrauch / zu bewohnen pflegen / vnd ligt das Kaverische Castell nicht fern von Pampelone / der Königlichen Statt Navarra. Des Francisci Vor-Eltern haben mit ihrer männlichen Dapfferkeit vnd Redlichkeit gegen ihren Königen vil grosses Lob / wie auch Gulte vnd Gut / ihnen vnd ihren Nachkömmlingen erobert / vnd zuwegen gebracht / auch nicht weniger ihrer Ritterlichen Thaten / als der Königlichen Gnaden vnd Freyheiten fürrefflich gewesen. Seiner Mutter Stammen vnd Herkommen / so sonderlich eines vornemmen vralten Adelichen Geschlechts / als welches von vilen dapfferen vnd streitbaren Helden / so nach einander gefolget / vnd nachmals die vnzweiffenlichen Gedenc-Zeichen bezeugen / von tausent Jahren herokangennommen werden. Der Mutter Anheri ist gewesen Martinus Azpilqueta / eines fast Adelichen Geschlechts / welches doch zimbllich abgangen / vnd er allein noch vbergebliben / ein Mann der nicht weniger / wegen seiner Vorfahern grosses Lob / als seiner herrlichen Tugenden nach / fürrefflich gewesen. Diser hat Joannam Kaveriam / ein Jungfrau schön von Gestalt / vnd fast Edel / auch des Kaverischen Stammens einige Hoffnung / zu seiner Gemahlin genommen / auß welcher er Martam / die einzige Tochter gebohren / ein Stamm / welcher beyde Geschlechter erhalten sol / daß also gar nahende die zwen fast alte / Edle / Navarrische Geschlechter / in einem

Schloß Ka-
verium /
Stammen-
hauß Fran-
cisci.

Xaverij Eltern.

einigen Töchternlein stunden. So war auch Maria zumal schön/ vnd fast andächtig / vnd daher eines so Edlen Namens wol würdig. Dise nimbt Joannes Jassus ihme zu einer Gemahlin/ ein Mann der an Geschlecht vnd Reichthumben / fürnehmlich / aber an Geschicklichkeit vnd Verstand fürrefflich / auch dem König von Navarra / für andern fast angenemb / vnd zwar seiner fürnehmsten Consiliarien einer gewesen / welcher / wie er mit Rath seines Schwehers / auß seiner Eltern vnd Vorfahren Castell Jasso in die Xaverische Vestung / welche seiner Hausfrauen / als Heyrat. Sue zuständig / sich versüget / auch im Ehestandt seines Schwehers Namen vnd Wolsahrt mehrer / als seiner Eltern / befürdert. Dann als er von seiner Gemahel Maria / vil Erben bekommen / (vnder welchen auch diser vnser Franciscus einer gewesen) gedenckt er ganz sorgfältig vnd fürsichtig / wie er die zwey fast alte Navarrische Geschlechter / so allbereit anfangen abzunehmen / vor dem Vndergang möchte erhalten. Enschlüest sich also seinen Namen vnd Stammen (welcher nicht schlecht oder verächtlich gewesen) auff ein seiten zusezen / vnd seines Ehegemahels Voreltern Namen auff die Kinder / sambt ders Nachkömmlingen zu bringen / daher seine Söhne ihres Vatters Namen verlassen / vnd sich theils Azpilquetas, theils auch Xaverios, nennen lassen. 8.

Unterweisung Xaverij im kindlichem Alter.

Von disen Eltern vnd Vorfahren dann / wurde Franciscus Xaverius bey Lebenszeiten des Königs Joannis Navarrae / vnderm Papst Innocentio dem Achten dis Namens / nach Christi Geburt 1497. auff die Welt geboren / welcher zwar vnder seinen Brüdern der jüngst / aber / wie der ander David / B. auß Göttlicher Fürsorgung / der allgröste gewesen. So haben ihme auch / zu der von Gott verordneten höchsten vollkommenheit / weder die Göttliche / noch Menschliche Mittel vnd Verstand gemangelt / seytemal er von Jugend auff bey seinen frommen Eltern auffgezogen / vnd sein kindliches Alter / vnder ihrer heiligen Zucht vnd Gehorsambt zugebracht / auch von seinen Lehrmeistern fleißig / in seiner ersten Jugend / in denen freyen Künsten vnderwisen / welche die Ingenia vnd sinnreiche Gemüter zu höchsten Ehren antreiben. Es ware auch an ihme zu sehen ein Adliches / mannliches / vnd dapfferes Gemüt / ein schöne wol proportionirte Gestalt des Leibs / ein grosser vnd scharpffer Verstandt / vnd ein sonderbarer Lust vnd Liebe (so vil das Alter zugelassen) zum studieren. Keiner war frömmere / lieblicher vnd holdseliger / als eben er / dardurch er erlanget vnd zu wegen

wegen gebracht hat / daß ihne so wol die Bekandten / als Unbekandten liebten / ist auch zugleich den Menschen nicht mehr / als den himmlischen Bürgern angenehm gewesen. Welches gewislich daher abzunehmen / weil er in so großem Ueberfluß aller Sachen in junger bliender Freyheit / vñnd der Jugend Anmutungen / bey so schöner Leibs-gestalt / auß heilsammer Scham der Begierlichkeiten / vñnd seiner selbst gemächriget / vñnd auß sonderbarem Göttlichen Beystande die Jungfräuliche Keuschheit vnverlezt vñnd vnverseert behalten hat / welches ein Anzeigen / daß schon damalen der himmlische Bräutigam / so vñnder den Lilien geweidet würdet / in seiner See- len ihne ein Sitz oder Wohnung außerkohren. C. Die Keuschheit / wie gemeiniglich geschicht / schärfpffere das Ingenium. vñnd bereitere das Gemüt / gleich als ein gesäubertter Boden / fleißiger zu dem Saamen der Weißheit zuempfangen. Derowegen fraget er nichts nach seinen Brüdern / die ihne zum Kriegswesen / vñnd seiner Vorfahrern ritterlichen Thaten nachzufolgen anmahneten / sondern blibe bey seinem Vorhaben / vñnd hat entweder auß antreiben deß frischen Exempels seines Vatters / oder auß Lieblichkeit der Kunst / oder auß Göttlichen Eingeben das studiren / dem Lob deß Kriegswesen fürgezogen. Im anfang deß studirens hat ihn die böse Sucht deß Ehrgeizes also bestritten / (wie dann gemeiniglich die Adels Persohnen der Hochheit fast begierig) daß er ihne fast grosse Sachen eingebildet / vñnd weil das Ingenium gut / grossen vñnd wichtigen Dingen nachgetrachtet / in meynung / das Lob seines Geschlechts zumehren vñnd herrlicher zumachen. Hat also bey ihne selbst gänglich entschlossen / sich auff die vornembste freye Kunst zubegeben / welche dann am tauglichsten seyndt / hohe Würden / vñnd grosse Reichthumben zubekommen / gleichwolten diser Vorschlag mehr scheinbar / als heylsamb gewesen.

Jungfräuliche Schamhaftigkeit.

Canf. 2.

Kunst zieht er dem Kriegswesen vor.

Zusatz durch das erste Buch.

A Daniel Bartholi ein vornehmer Geschicht-Schreiber von den Sachen der Societät / vermeldet im Leben deß H. Francisci / daß er in gerader Lini von den Königen Navarra herkomme / also finde er in den alten Schrifften dises Haus / in welchem die An- vñnd Ur-Anherren bezeichnet seynd. Daß dises nit vergebens vñnd auß keinem falschen Grund vorgeben werde / beweiset es gerichtlich Antonius Zapata der Cardinal ; deme billich Glauben zu geben. Sein Tugend / Unschuld / Mächtigkeit seiner selbst / Erwerbung so vieler Königen vñnd Königreichen / die er Christo dem H. Ern dem König aller Königen vnterwürffig gemacht / bringen zu

genügen mit sich / daß er alles einem König wol anständiges an sich gehabt / ja freylich würdig / den Gott der Herr allhie mit unzählbaren Sigen vnd dort mit vilfältigen Cronen zierete.

B Der Auctor vergleicht allhie Franciscum mit dem heiligen David / daß gleich wie David der jüngste vnder den Brüdern / aber doch der vornembste gewesen / also seye auch Franciscus vnder seinen andern Brüdern zwar der jüngste / aber doch der allerberühmteste / heiligste / geprieseniste worden. Nun ich lasse die Vergleichung in seinem Werth / halte doch dafür / der Auctor habe in tieffere Gleichnuß hinein gesehen / vnd sie mit wenig Worten andeuten wollen. Nemblichen gleich wie Isai der Vatter Samueli dem Propheten alle seine Söhne vorgeführt / darauf einen / der dem Herrn gefiele / zu einem König zuerwählen / jedoch aber dem Propheten keiner gefallen / bis letztlich der jüngste nemblich David von der Heert berueffen worden. Da war der / den der Herr erkisen. Also ist zugebenden / seye es auff gleiche Weiß mit Francisco hergangen. Als dem heiligen Ignatio / welcher wegen des Prophetischen Geists / mit welchen er begabt war / sehr süglich mit Samuele mag verglichen werden / von Ihr Päpstlichen Heiligkeit / vnd Joanne dem Dritten König in Lusitania auffgetragen ward / er solle einen oder mehr auß seinen neun Geistlichen Söhnen erkisen nicht zu einem König / sondern zu einem Apostel / der den Namen des Herrn solte in der Neuen Welt verkündigen / Händ vnd Völcker bekehren / Königreich vnd König dem süßen Joch Christi vnderwürffig machen / da seye der heilige Stifter selber mit ihme zu Rath ggangen / vnd habe ihme alle seine Geistliche Söhne in der Rath / Stuben seines reiffen Verstandts vorführen lassen / Jacobum Vainium / Simonem Rodericum / Alphonsum Salmeronem / Petrum Fabrum / Broëttum vnd andere / aber keiner auß disen wolte dem heiligen Mann gefallen / als welche er vorsah / daß sie Gott der Herr in Europa brauchen wolte / bis er letztlich sich selbst gleichsamb fragte / ist dann keiner mehr übrig / den ich zu diesem so vornemmen Ambt Gott dem Herrn vorstellen kan vnd soll ? da kamme ihm zu Gemüth diser jüngste Sohn Franciscus Xavierius ; Ipse est, quem elegit Dominus. 1. Reg. c. 16. das ist der / den Gott der Herr erwöhlet hat / der ist das außgewählte Geschir / so da meinen Namen vor den Völkern vnd Königen tragen sol.

C In diesem Ort zeigt der Auctor an / daß der heilige Franciscus sein Jungfräuliche Keuschheit vnverlezt / vnd vnversehrt jederzeit behalten. Welche gaab vnd Gnad zwar auch in anderen mehren Heiligen zu sehen. Ist aber in Francisco desto höher zuschätzen / als welcher wegen des Heyls des Nächsten mit so vilen vnderständlichen Leuthen / in allerhand Gelegenheit / vnder wilden vnd barbaren Völkern zuhandeln gehabt ; Da hat sich durch die Gnad Gottes wahr befunden / was der Apostel seinen lieben Jünger Titum lehret ; c. 1. v. 15. Omnia munda mundis den Reinen ist alles rein. Gemelter Bartholus setzt hinzue / er habe von Natur ein Abscheuen getragen / sich in Freundschaft mit denen einzulassen / die er vermerckt / daß sie sich der Ehrbarkeit nicht zu gnügen beflissen. Ist also gleichsamb ihme angebohren gewesen / was manche andere Heilige auß sonderbarer Gnad von Gott dem Herrn empfah

empfangen / daß sie nemlich die vnlaute auf dem Geruch erkenneneten. Aber dieses Abscheuen mit dergleichen Sündern zuhandlen / hat hernach das köstliche Rauchwerck der Liebe / wie auch das Exempel Christi vertriben / als er Ambrs halben mit dem Nächsten hat handlen müssen. Wie wir weiters l. 2. c. 3. zusehen haben werden. Der schöne Perlen der Seelen fischen wil / der muess sie in vnachtsammen Muschlen / vnnnd zum öfftern auß vnreinen Pfizen herauß anglen.

D Daß Franciscus sich mit der Frombkeit vnnnd den Freyen Künsten vermählet / schreibt Bartholus einer sonderlichen Vorsichtigkeit Gottes zue / als an welcher das Heyl einer Neuen Welt gelegen.

Das ander Capitel.

Franciscus würdet zu Paris von Ignatio Lojola vnder dem studiren zu einem Gottseligen Leben bewegt.

Die hohe Schul zu Paris war selbiger zeit / wie auch von Alters hero fast berühmt / vnnnd wegen der vortrefflichen Lehrern / vnnnd langen fridlichen Weesens sehr vornem / weil von aller Orten die herrlichste vnnnd scharpffsinnige Ingenia sich dorthin versügeten / damit sie den Ruhm der außbündigen Geschicklichkeit bekommen möchten. Hat also Franciscus / welcher nicht weniger der Ehren / als der Künsten begierig / so balde er seinen glücklichen Fortgang im studiren vermercket / ihme fürgenommen / sich auch nach Paris zubegeben. So balde er nur daselbsten ankomen / vnnnd in das Collegium S. Barbaræ eingelassen worden / welches wegen der Studenten vnnnd Doctorn gewaltig florirete, be gibt er sich gang vnnnd gar auff die Philosophi. in Meynung / nachmals desto leichter vnnnd sicherer in der H. Schrift fortzuschreiten. Was er mit grossem Eysen angefangen / dem sezet er mit sonderer Beständigkeit noch hefftiger nach / vnnnd daß ohne solches nichts lobwürdiges kan vollbracht werden. Es überwande ihne nicht die stäte Mühe vnnnd Arbeit / nicht die vnzeitige Kurzweilen / nicht der Wollust / noch andere gefährliche Suchten der Jugendt / sondern auß angeborner Hochheit des Gemüts / vermeint er auch die allergelehrtesten / wie vil ihrer immer seyn möchten / zuübertreffen / oder auffss wenigst ihnen gleich zuseyn / welches zum studiren der beste Antrib / auch bestes vnnnd kräftigstes Mittel. Triffte also der Fleiß mit dem Aufgang sein zu.

Hohe Schuel zu Paris.

Kombt in das Collegiu S. Barbaræ.